

Streitpunkt ist das Thema Wohnen

Passautomat, Serviceroboter L2B2 sowie intelligente Ampelschaltung und Straßenbeleuchtung: Die Digitalisierung schreitet in Riesenschritten voran. Arbeiten und Leben verändern sich, das war auch Grundtenor einer Veranstaltung im Louis-Bühner-Saal der Kreissparkasse. Die Diskussion zündete dabei erst, als es um das Megathema bezahlbares Wohnen ging.

VON ANGELIKA BAUMEISTER

Ludwigsburg ist attraktiv, viele Menschen wollen hier leben, doch Flächen sind knapp. Wie reagiert eine Stadt auf diese Entwicklung und bleibt nachhaltig erfolgreich? Das wollten Kreissparkasse, die Stadt und der Verband für die Metropolregion Stuttgart (IWS) wissen. Unbestritten war dabei, dass das Tempo der Veränderungen nochmals zunimmt und die Kommunen die richtigen Antworten geben müssen. Dass es da verschiedene Sichtweisen gibt, zeigte die von IWS-Vorstandsmitglied Axel Ramsperger geleitete Podiumsdiskussion.

Während Oberbürgermeister Werner Spec einen großen Bedarf an preisgünstigem Wohnraum und die Stadt hier gefordert sieht, wirbt Alexander Heinzmann, Mitglied der Geschäftsführung der Wüstenrot Haus- und Städtebau, für den richtigen Mix und sieht die freien Bauträger gut aufgestellt. Heinzmann klagt in diesem Zusammenhang über die langen Genehmigungszeiten, die die Realisierung von Bauvorhaben erschweren.

„Junge Leute wollen das Urbane neu leben“, meint der Ludwigsburger Unternehmer Max Maier und fordert neues Denken. Also weg mit der strikten Trennung zwischen Wohnen und Gewerbe. Sein Ansatz:



Auf dem Podium (von links): Axel Ramsperger, Steffen Braun, Werner Spec, Alexander Heinzmann, Carsten Gieck, Max Maier.

Foto: Oliver Bürkle

In der digitalisierten Welt wachsen Wohnen und Arbeiten immer mehr zusammen und in transformierten Fabrikarealen könnten Hunderte von neuen Wohnungen entstehen. Max Maier sieht große Potenziale auch in der Innenstadt, er sprach einen Appell für verstärkte Nachverdichtung.

Die Trennung von Gewerbe und Wohnen aufzuheben, bezeichnet Spec dagegen als großen Fehler. Wenn Bewohner dann gerichtlich gegen Betriebe vorgehen, könnte das deren Aus bedeuten. Er setzt hingegen auf die Transformation alter Siedlungen und Gebäudeaufstockung. Spec fordert außerdem, sich gegen die Kritik kleinerer, seiner Meinung nach nur Einzelinteressen verfolgender Gruppen hinwegzusetzen, die entsprechende Entwicklungen behindern würden.

Steffen Braun, Leiter des Forschungsbereichs Stadtsystem-Gestaltung am Fraunhofer-Institut verweist auf einen weiteren Aspekt: Bauen kann durch Optimierung

der Prozesse günstiger werden, auch hier helfe die Digitalisierung. Er gibt außerdem zu bedenken, dass die Kommunen mit dem Innovationstempo mithalten müssten, um nicht abgehängt zu werden. Und da veränderten sich auch Wohnen sowie Bauen. Vor allem gehe es hier um Flächenverbrauch und Energiesparen.

Oberbürgermeister Werner Spec hält einen Vortrag über die digitale Zukunft und weist den Kommunen eine zunehmend wichtige Rolle zu. Ludwigsburg sei eine der Vorreiterstädte. Er räumt dabei ein, dass Neuerungen Chancen aber auch Risiken mit sich bringen würden. Das sei in der Menschheitsgeschichte aber schon immer so gewesen. „Wir wollen eine Digitalisierung, die das Gemeinwohl im Auge hat“, betont Spec, der einer kommerziellen Herangehensweise wie in den USA ebenso eine Absage erteilt wie die Nutzung der Digitalisierung zur Staatsüberwachung wie in China. Für ihn wesentli-

che Bestandteile der Digitalisierung in Kommunen: die Schaffung einer kompletten Glasfaserinfrastruktur bis in die Häuser, intelligente Mobilität, Senkung der CO₂-Emissionen und klimafreundliches Bauen mit Holz.

Und wie entwickelt sich der Handel in dieser schönen neuen Welt? „Die Städte haben heute mehr Freizeitcharakter, die Konzepte verändern sich hin zu Dienstleistungen und Gastronomie, der Handel hat es schwerer“, so die Einschätzung des Geschäftsführers des Ludwigsburger Modehauses Gieck, Carsten Gieck. Er hat nach eigenem Bekunden bereits gegengesteuert und ist in die Onlinevermarktung eingestiegen. „Wir müssen stationären und Onlinehandel zusammenführen“, so Gieck. Die Emotionalisierung bezeichnet der Textilhändler als Hauptthema: Also attraktive, lebenswerte Städte mit guten Händlern, dann könne es funktionieren, so Gieck.